Sperenzchen im Schnee

Autor(en): **Wey, Max**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **116 (1990)**

Heft 11

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-603303

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Sperenzchen im Schnee

VON MAX WEY

Jahrelang war Roger nicht mehr auf Ski gestanden. Noch wollten diese nicht so recht, wie *er* wollte. In einer Kurve passierte es: Er streifte einen andern Skifahrer und brachte ihn zu Fall, bevor er selber stürzte. Gleich wollte er sich, nachdem er wieder auf den Beinen war, entschuldigen, doch der andere hatte sich bereits den Schnee abgewischt und fuhr auf und davon, nicht ohne Roger «Machen Sie keine Sperenzchen!» an den Kopf geworfen zu haben.

Nun stand er da und fragte sich, was Sperenzchen seien. «Was soll ich nicht machen? Sperenzchen? So ein Rüpel. Fährt einfach davon. Sperenzchen. Wenn ich das schon höre. Mit Fremdwörtern um sich schmeissen und davonfahren. Sicher ein Intellektueller. Angeber. Geschwollen daherreden kann ich auch. Soll selber keine Sperenzchen machen.»

Unterdessen hatte seine Frau zu ihm aufgeschlossen. «Du solltest dich mal sehen, stehst mitten auf der Piste und schimpfst in den Schnee hinaus.»

«Dazu hab' ich auch allen Grund. Weisst du, was Sperenzchen sind? Sperenzchen soll ich nicht machen, hat er zu mir gesagt.»

«Keine Ahnung. Kümmre dich nicht drum. Fahren wir weiter.»

In diesem Moment kam ein weiterer Skifahrer dahergeschlittert und riss beide zu Boden.

Roger stand als erster wieder auf den Ski. Geistesgegenwärtig nahm er die Gelegenheit wahr: «Machen Sie keine Sperenzchen, Sie!» Umständlich erhob sich der andere. Er löste die Skibindungen. Langsam zog er seine Handschuhe aus. Jetzt stapfte er auf Roger zu. Dicht vor ihm blieb er stehen, streckte ihm die Hand entgegen: «I'm so sorry.» Der wusste also auch nicht, was Sperenzchen sind.

Gemeinsam fuhren Roger und seine Frau ins Tal. Unten stellten sie sich am Skilift an. «Schau mal, da vorn ist er», flüsterte Roger seiner Frau ins Ohr.

«Wer?»

«Na, der Sperenzler.»

«Dann frag ihn doch einfach, was ...»

«Du bist wohl von allen guten Geistern verlassen.»

«Vielleicht war es gar nicht bös gemeint.»

«Ich soll keine Sperenzchen machen, hat er gesagt.»

«Aber du weisst doch gar nicht, was Sperenzchen sind.»

«Du etwa?»

«Mich beschäftigt das auch nicht.»

«Nächstes Mal nehm' ich den Wahrig mit zum Ski fahren.»

«Mir doch egal. Geh' ich halt mit einer Freundin Ski laufen.»

Viel sprachen sie nicht mehr miteinander an diesem Tag. Zu Hause ging Roger sofort zum Bücherschrank. «Wo ist mein Wahrig-Wörterbuch?» schrie er durch die Wohnung. «Es hat doch immer hier gestanden.»

Die ganze Wohnung stellte er auf den Kopf. Die Aussicht, nicht sofort nachschlagen zu können, was Sperenzchen sind, trieb ihm den Schweiss aus den Poren. Besorgt schüttelte seine Frau den Kopf, als er im Kühlschrank Nachschau hielt; bekümmert runzelte sie die Stirn als er den Kopf unters Sofa steckte. Nun konnte sie nicht mehr an sich halten. «Mach doch keine Sperenzchen!» rief sie ihm zu.

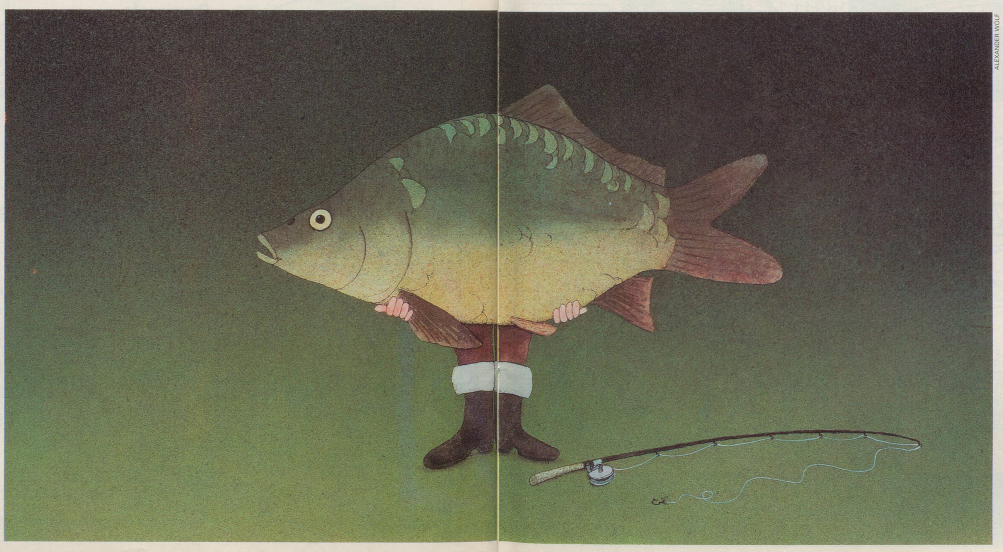
Er stand auf, schlug zu, sie fiel hin.

Er selber alarmierte die Polizei.

«Kommen Sie mit», sagte der Polizist zu ihm, «und machen Sie keine Sperenzchen.»

Aber da hatte man ihm die Handschellen schon angelegt.

REKLAME



ALEXANDER WOLF

Pünktchen auf dem i

Preis

öff

Aufgegabelt

Die ungarische Lyrikerin Agnes Nemes Nagy sagte: «Wenn ich ein werdendes Gedicht erstmals erblicke, so von weitem, in seinem Ur-Zustand, dann ist es noch so breit wie die halbe Galaktik. Dann fang ich an, das Unnötige wegzulassen. Das braucht seine Zeit. Von achtzig Vergleichen wähl ich einen, von einhundertzwanzig Erinnerungsbildern zwei. Unablässig verwerfe ich Stoffelemente, mir tun regelrecht die Muskeln weh. Am Ende bleiben möglicherweise nur ein paar herumtreibende Heliumatome.»

Apropos Fortschritt

«Die Schweiz, Traumwelt, phantasmagorisches Paradies, Hafen des Glücks in der Vorstellung benachbarter Völker, wandelt sich langsam zum Alptraum-Land», schreibt der Genfer Professor und SP-Nationalrat Jean Ziegler in seinem neuen Buch «La Suisse lave plus blanc». *pin*

Ungleichungen

Die «Amtliche Sammlung des Bundesrechts» ist von 2254 Seiten 1988 auf 2560 Seiten 1989 angewachsen, die Zahl der Kapitel von 478 auf 550, nämlich 280 Verordnungen, 82 Übereinkommen, 40 Abkommen, 28 Bundesbeschlüsse, 24 Protokolle, 17 Ordnungen, 13 Briefwechsel, 9 Berichtigungen, 7 Verträge, 7 Vereinbarungen, 6 Vorschriften, 6 Satzungen, 5 Konkordate, 5 Notenaustausche, 3 Gesetze, 3 Übereinkünfte, 2 Konventionen, 2 Analysenlisten, 2 Tarife, 1 Anordnung, 1 Beschluss, 1 Erklärung, 1 Reglement, 1 Regelung, 1 Regulativ, 1 Statut, 1 Verfassung, 1 Verfügung.

Boris

Gesagt wie gedacht

VON HEINRICH WIEDEMANN

Public Relations:
Nicht dem Volk aufs Maul geschaut, sondern den Leuten nach dem Mund geredet.

Abstrakte Kunst:
Wahlplakate mit kopflosen Köpfen.

Erste Garnitur:
Die Schaufensterpuppen der Wohlstandsgesellschaft.

Lückentext:
Die kleinsten Ausnahmen bringen oft die grössten Einnahmen.

Arroganz:
Das Markenzeichen für ein fehlendes Markenzeichen.

Frage der Zeit:
Wem schon schlägt noch die Stunde, wenn es um Hundertstel Sekunden geht.

Anregung

Schauspielhaus Zürich: Bis Ende Januar in der letzten Spielzeit 216 Veranstaltungen, in der jetzigen 236. Und trotzdem weniger Zuschauer als letztes Jahr, das aber auch schon ein Defizit von 731000 Franken brachte. Reinhardt Stumm regt an, Zürich sollte vielleicht einen Blick auf das Badener Claque-Theater werfen, dem es gelingt, das Theater mit einer Kombination von Prosa- und Lyriktexten mit einer servierten Berner Platte zu füllen: «Vielleicht sollte Hans Dieter Zeidler auf der Pfauenbühne mal kochen? Maria Becker könnte im Foyer Wäsche waschen und Kartoffelsalat servieren.»

wt